

# Ein Biber kann mehr als Bäume fällen

**Er kann auch tolle Musik schreiben, die Vorarlberger nach 300 Jahren entdeckten.**

**FRITZ JURMANN**

E-Mail: redaktion@vvn.at  
Telefon: 05572/501-225

**GÖTZIS.** Das Barockorchester „Concerto Stella Matutina“ wird immer mutiger auf seiner Suche nach unentdeckten Schätzen der Barockliteratur. Sehr zur Freude seines zahlreichen Stammpublikums, das diesen Weg begeistert mitgeht und sich längst abgewöhnt hat, vergebens auf Hits wie Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ oder die „Air“ von Bach zu warten. Beim zweiten Abokonzert am Wochenende in der vollbesetzten Kulturbühne Ambach ist ein Gipfelpunkt dieser Bestrebungen erreicht. Organist Johannes Hämmerle als Projektleiter erklärt stolz: „Die meisten der heute gespielten Noten sind rund 300 Jahre nicht mehr erklungen.“

Hämmerle (42), Domorganist und Professor am Konservatorium, ist das, was man heute gemeinhin als „Musikvermittler“ bezeichnet. Also nicht nur ein ausgewiesener Fachmann als Musiker und Musikwissenschaftler, der in diesem Fall in mühevoller Arbeit das im Salzburger Domarchiv schlummernde Material neu ediert und spielbar gemacht hat. Er versteht es hier auch, verkehrt auf seiner Orgelbank sitzend, den Leuten locker die unbekannte Musik so zu erklären, dass

sie das verstehen und nachvollziehen können. Wie die Geschichte von den beiden „Bibern“, Vater und Sohn, deren Bekanntheitsgrad und musikalische Aussage unterschiedlicher nicht sein könnten. Der heute noch prominente Vater mit den drei gewichtigen Vornamen Heinrich Ignaz Franz (1644-1704) ist geprägt vom gestrengen Barock der Zeit um Bach, die keinerlei Abweichungen von der Norm duldet. Sein praktisch vergessener Sohn Carl Heinrich (1681-1749) dagegen wagte sich mit seinen Werken auf dieser Basis deutlich ins beginnende lockere Rokoko vor.

## Komplette Neueinstudierung

Gerade in der direkten Gegenüberstellung werden diese Unterschiede wohl jedem im Saal plausibel. Hämmerle sitzt diesmal mit dem Rücken zum Publikum an seiner Tru-

henorgel, hat alles vor sich im Griff und im Blick: den achtköpfigen Chor, aus dem sich immer wieder die vier Solisten herauschälen, den prunkvollen Bläserapparat mit vier Barocktrompeten, drei Barockposaunen und Pauken sowie die Streicher. Er gibt neben dem Continuospiel nur kleine Einsätze, die meist aus Kopfnicken bestehen. Und es ist verblüffend, wie dieses zweistündige Programm, das ja für das Ensemble eine komplette Neueinstudierung bedeutet hat, auf diese Weise, unter größter Mitverantwortung jedes einzelnen Sängers und Musikers, ganz ohne Dirigenten in solcher Perfektion, innerem Zusammenhalt und Qualität der Gestaltung entstehen kann. Alle sind mit Leidenschaft und Herz bei der Sache, und der Chor ist stimmstark genug, um auch gegen das Blech zu bestehen,

wo sich durch die oft parallele Stimmführung besonders prächtige Klangwirkungen ergeben. Im Solistenquartett ragen vor allem die Sopranistin Marie-Sophie Pollak und der Bass Michael Kranebitter heraus, während Countertenor Kaspar Kröner und Tenor Hans Jörg Mammel etwas zu wenig präsent wirken.

Im Zentrum des Programms steht Vater Biber mit drei Motetten in reduzierter Besetzung, teils auch ohne Chor - strenge, regelgerechte Musik, die keinerlei Kompromisse und Abweichungen duldet, aber gerade auch durch diese Askese einen fast überirdischen Reiz erhält. Der Sohn rahmt mit zwei großen geistlichen Werken den Abend ein. In einer noch relativ konventionellen Ostermesse am Beginn hat Konzertmeisterin Silvia Schweinberger im Credo ihren Soloauftritt. Seine wirklichen Qualitäten als engagierter Grenzgänger, der die alten barocken Zöpfe konsequent abschneidet, zeigen sich erst in seinem Requiem, das im Reichtum der Farben und Fantasien, den klanglichen Bildern und den spannenden Gegensätzen zwischen Moll und Dur, Tod und Leben, Trauer und Hoffnung die emanzipierte Denkweise dieses Komponisten vermittelt. Die Erkenntnis dieses Abends: Ein Biber kann nicht nur Bäume fällen, sondern auch Säle füllen. Und begeistern.



Das Barockorchester „Concerto Stella Matutina“ mit kleinem Chor und Johannes Hämmerle an der Truhenorgel. FOTO: LILLI LÖBL

📌 Konzert von „CSM“, Ambach, Götzis: 16. Juni, 20 Uhr, Leitung und Flöte: Martin Skalmetz, Solist Herbert Walser-Breuß, Trompete